

## Die Botenfrau.

„Rose, Kind, mache doch die Hängethür zu und nimm die Leinwand auf, es ist Zeit zum Schlafengehen!“ So rief Frau Feuerstake ihrem zwölfjährigen Pflögetöchterchen zu, das feierend über den niedrigen Zaun hinweg in das Freie schaute.

„Jetzt schon, Muhme?“ fragte Rose in einem Ton, der deutlich zeigte, daß sie nicht gern dem Rufe folgte.

„Du liebe Zeit!“ entgegnete die Muhme: „als ob nicht jedes Ding ein Ende nähme! Am Tage regt man sich und die Nacht schläft man.“ — Dabei gähnte sie herzlich und schien damit sagen zu wollen, daß sie mit dieser Ordnung sehr zufrieden sei.

„Jetzt wird es erst hübsch außen,“ warf Rose ein, indem sie das Leinen, das hier zum Bleichen ausgebreitet lag, zusammenlegte.

Die Muhme war näher getreten und half ihr dabei. „Jetzt erst hübsch außen?“ wiederholte sie. „Ja, die vornehmen Leute haben Zeit, abends noch lange in den Mond zu schauen; unser eines, wer von seiner Hände Arbeit leben muß, legt sich beizeiten hin, daß er beizeiten wieder aufstehen kann.“

„Meine selige Mutter blieb aber auch gern des Abends auf,“ erzählte Rose; „wenn sie am Tage ihre Arbeit gehabt und der Vater seine Schule gehalten, dann gingen sie beide